



Dankesrede anlässlich der Verleihung der Goldenen Kompassnadel

2020

von Monty Avi Ott

Vorsitzender von Keshet Deutschland e.V.

Liebes Team vom Schwulen Netzwerk und der Aidshilfe NRW,
liebe Mitglieder von Keshet,
liebe Freund:innen,

für einen kleinen Verein, wie unseren, ist eine so große Auszeichnung eine kaum zu beschreibende Ehre.

Daher möchte ich mich im Namen von allen unseren Mitgliedern herzlich für die Auszeichnung bedanken. Es ist beachtlich nun in einer Reihe mit äußerst namhaften Preisträger:innen zu stehen.

Doch darf diese Wertschätzung unseres bisherigen Engagements nicht dazu führen, sich jetzt auszuruhen. Nein, sie muss uns antreiben, denn wir sehen in ihr die Aufgabe, unsere Anstrengungen zu intensivieren. Sie ruft jede:n von uns dazu auf, den Finger weiter in die Wunde zu legen. Das bedeutet, nicht zu schweigen und sich in Selbstzufriedenheit zu wiegen, sondern laut und kritisch zu sein.

Als queere Jüd:innen in Deutschland sind wir so etwas, wie der wandelnde Widerspruch. Allein unsere Existenz bedeutet schon Widerstand, weil es schon unser Dasein ist, dass mit der Unsichtbarkeit ringt.

In Deutschland findet jüdisches Leben zumeist nur zwischen den Koordinaten Antisemitismus, Israel und Shoa statt.

Allein darunter kann sich jüdisches Leben in seiner Vielfalt nicht wiederfinden.

Diese Widersprüche in den Vordergrund zu rücken, sie gesamtgesellschaftlich bewusst zu machen, ist aber nur eine Aufgabe von Keshet.



Wir haben den Verein gegründet, damit es endlich einen Raum für queere Jüd:innen gibt, bei dem sie nicht ihre queere oder ihre jüdische Identität an der Garderobe abgeben müssen.

Es erscheint nahezu wie eine Binsenweisheit, also es ist evident, dass Antisemitismus ein gesamtgesellschaftliches Problem ist und dass gleichermaßen die jüdische Gemeinschaft in Deutschland sich auch hinsichtlich Homo-, Bi- und Transfeindlichkeit nicht vom Rest der Gesellschaft unterscheidet. Wir haben beides in den Fokus genommen, haben angesprochen, was häufig im Ressentiment, in der Latenz verborgen blieb.

Gleichermaßen galt es allerdings das Fundament auszulegen, auf dem wir einen sicheren Raum in ganz Deutschland bauen.

Einen Raum, in dem Mitglieder und Betroffene darüber sprechen können, wie sie ihre queere und jüdische Selbstidentifikation erleben und in dem sie selbstverständlich ist.

Wir bestärken sie darin, ihre wichtige Stimme in den Diskurs einzubringen. Denn unsere Stimmen, sie sind wichtig, sie sind eine weitere farbenfrohe Blume in einem bunten Strauß jüdischer Perspektiven und Erfahrungen in Deutschland.

Daher werden wir weiter uns nicht nur dafür einsetzen, die Räume zu schaffen, in denen wir unsere unterschiedlichen Perspektiven überhaupt erst aussprechen können.

Nein! Wir werden auch dafür sorgen, dass unsere Perspektiven in den bestehenden Räumen und Institutionen gehört werden.

Diese Auszeichnung ermutigt uns diesen Einsatz fortzuführen, weiter zu machen, mit Schweiß und Tränen, die ehrenamtliches Engagement mit sich bringt.

Manchmal sind es Tränen der Trauer, manchmal auch der Freude. Unsere Erfahrungen sind zum Teil schwer zu verarbeiten und erzählen von oft ermüdenden Kämpfen.

Doch gleichermaßen gibt es die Tränen des Glückes, ein Glück, das sich für mich in folgender Begebenheit widerspiegelt.

Als wir eines unserer ersten Seminare hatten, kam ein junger Mensch auf mich zu und erklärte, sich seit langer Zeit wohl und glücklich zu fühlen, weil an diesem Ort beides gleichzeitig möglich war: jüdisch und queer zu sein!



Darin spiegelt sich ein wichtiger Gedanke wieder: hier ist das Leiden beredt geworden.

Indem wir Menschen die Möglichkeit gegeben haben auszusprechen, was viel zu lange kein Ohr fand, das es hören wollte.

Wir unterstreichen, dass jede:r von ihnen wertvoll und ihre Perspektiven und Erfahrungen wichtig sind, dass sie Teil, der Keshet-Familie sind.

Doch in der Möglichkeit und in der Bestärkung das Wort zu ergreifen, darin liegt etwas befreiendes.

Denn die Möglichkeit zu kommunizieren, in den unterschiedlichsten Formen, ob Klang oder Gesang, ein solches mit Sprache begabtes Leben, ist ein freies Leben.

Der freie Mensch kann die Botschaft, die sie:er in sich trägt, erzählen. Deshalb berichten wir uns zu Pessach, davon, wie das jüdische Volk aus der Knechtschaft befreit worden ist.

Weil es diese Erfahrung ist, die uns als Jüd:innen prägt und sie ist unser Anspruch.

Menschen nicht nur die Möglichkeit zu geben, ihre Geschichte zu erzählen, sondern auch für das Publikum sorgen, das diese Geschichte hören will.

Dieser Preis, die Goldene Kompassnadel, sie ist die Wertschätzung dafür, dass wir diesen Weg angetreten sind.

Jetzt lasst ihn uns zusammen weitergehen.

Vielen Dank!